

## Berufe mit Zukunft – 10

Marius Pomorski lernt bei der Firma Gosch den Beruf Karosseriebauer

### „Zeigen, was man handwerklich drauf hat“

Klaus-Peter Martin

Ein großer Autofan ist Marius Pomorski schon immer gewesen. Nach einem dreiwöchigen Schulpraktikum bei der Neu-Isenburger Firma Gosch – Karosseriebau – war für ihn endgültig klar, dass nur ein Beruf in Frage kommt, der etwas mit Autos zu tun hat. Das Praktikum verlief so positiv, dass er am Ende vom Meister angesprochen wurde, ob er nach Schulabschluss im Betrieb eine Ausbildung beginnen möchte. Jetzt ist der 18-Jährige Neu-Isenburger im dritten Lehrjahr als Karosseriebauer. Im kommenden Herbst macht er seine Abschlussprüfung. Seinen Entschluss hat er nicht bereut.

Der Schwerpunkt des Arbeitsgebietes eines Karosseriebauers liegt in der Beseitigung von Unfallschäden. Das Ein- und Ausbauen von Motoren und Getrieben gehört ebenso dazu wie Schweißen und Lackieren. „Ich lerne noch einen richtigen handwerklichen Beruf,“ erzählt Marius. „Es gehört zu meinen täglichen Aufgaben, dass man mit der Hand Schäden ausbessert und etwas ausbeult.“

Die Firma Gosch, Neu-Isenburger Traditionsbetrieb seit 45 Jahren, hat sich auf Karosseriebau spezialisiert. In seiner Berufsschulklasse sind jedoch auch Auszubildende aus Werkstätten, die überwiegend nur noch Teile austauschen. „Am meisten freue ich mich, wenn an einem aktuell hereingekommenen Unfallfahrzeug beides zu machen ist: neue Teile montieren, aber auch ausbeulen und instandsetzen,“ verkündet Marius. „Beim Instandsetzen kann man richtig zeigen, was man drauf hat.“

So kommt es schon vor, dass ein betagteres Fahrzeug oder sogar ein richtiger Oldtimer in die Werkstatt gebracht wird. Marius berichtet von einem schicken alten Mercedes, der bereits eine Million Kilometer gelaufen war. Der „Oldie“ war total verrostet, der ganze Unterboden musste erneuert werden, er brauchte neue Kotflügel, neue Türen usw. Für diese Liebhaberfahrzeuge sind überhaupt keine Ersatzteile mehr zu erhalten. Blech- und Karosserieteile werden in liebevoller Kleinarbeit selbst gefertigt oder instandgesetzt.

*Für Karosseriebauer Marius ist die Wiederherstellung von Oldies oder Unfallfahrzeugen eine Herausforderung.*



Die Firma Gosch hat allgemein viel zu tun, im Winter ist natürlich Hochkonjunktur. An einem Unfallfahrzeug hat ein Karosseriebauer neue Stoßstangen oder Kotflügel zu montieren, Fenster auszubauen, auszubeuken und Lackschäden zu beheben. Interessant findet Marius die Arbeit an der Richtbank. „Wenn ein Fahrzeug auf die Richtbank muss, dann hat es einen ganz ‚dollen‘ Schaden, da ist der Rahmen verzogen,“ erklärt er. Für die eigentlichen Lackierarbeiten ist der Fahrzeuglackierer zuständig – ein weiterer Beruf im Automobilhandwerk. Allerdings sollte ein angehender Karosseriebauer während seiner Ausbildung zumindest ein oder zwei Wochen die Tätigkeiten in der Lackiererei kennen gelernt haben.

Die Ausbildung zum Karosseriebauer dauert dreieinhalb Jahre. Wer im letzten Sommer seine Lehre begonnen hat, darf sich zukünftig Mechaniker für Karosserie-Instandsetzung nennen. So lautet die Berufsbezeichnung nach der Neuordnung der Ausbildungsinhalte in der Kfz-Branche. Die Autos sind immer mehr mit Elektronik vollgestopft – da muss sich auch die Ausbildung darauf einstellen. Karosseriebauer haben heute auch nicht nur mit Blech oder Stahl zu tun, sondern auch mit Kunststoffen oder mit Aluminium und anderen neuen Werkstoffen. Darauf ist zukünftig die Ausbildung abgestimmt. Die Eingangsvoraussetzungen scheinen sich auch hier nach oben in Richtung Realschulabschluss zu verschieben – zumindest wenn man sich die aktuellen Lehrstellenangebote im Rhein-Main-Gebiet anschaut.

Peter Kröcker, Meister bei Gosch und bereits seit 25 Jahren im Geschäft, gibt Schulabgängern mit Hauptschulabschluss durchaus eine Chance. Voraussetzung ist, dass sie vorher ihre Zuverlässigkeit in einem Praktikum unter Beweis gestellt haben. Die Anforderungen

in der Berufsschule kann durchaus jeder gute Hauptschüler erfüllen, berichtet Marius. Dennoch sind bei der letzten Abschlussprüfung zwei Drittel der Auszubildenden beim ersten Versuch gescheitert. Marius weiß auch warum: „In meiner Klasse arbeiten eine Handvoll Schüler aus den vorderen Reihen mit. Die

anderen interessiert es nicht, was im Unterricht behandelt wird.“ Das wird sich in Zukunft bestimmt ändern, denn durch die neue Ausbildungsverordnung kann sich ein Azubi nicht mehr darauf verlassen, am Ende der Lehre die Gesellenprüfung irgendwie zu bestehen. Zukünftig wird bereits die Zwischenprüfung teilweise auf die spätere Gesamtpflichtprüfung angerechnet.

Die Firma Gosch hat jedes Jahr ein bis zwei Lehrstellen neu zu besetzen. Gegenwärtig sind in der Werkstatt fünf Auszubildende beschäftigt. Nur das Interesse an Autos reicht für eine Ausbildung zum Karosseriebauer noch nicht aus. Bewerber sollten auf jeden Fall gute bis sehr gute Mathematik- und Physikkenntnisse mitbringen und Interesse an handwerklicher Tätigkeit haben. Sie sollten körperlich fit sein, denn anstrengend ist die Arbeit, die oftmals in gebückter Haltung oder über Kopf zu verrichten ist, schon. Und vor schmutzigen Fingern sollte einem auch nicht bange sein.

Marius hat praktisch sein Hobby zum Beruf gemacht. Auch in seiner Freizeit tüftelt er viel an seinem Auto – natürlich ein Gebrauchtwagen – er repariert, pflegt, legt sein Fahrzeug tiefer, baut getönte Scheiben ein usw. „Als Karosseriebauer entwickelt man schon den Ehrgeiz, dass das eigene Fahrzeug auch dem Beruf entsprechend aussehen muss,“ erklärt er dazu.

„Karosseriebauer ist ein Beruf mit Zukunft und mit Perspektive, da muss man sich keine Gedanken machen,“ sagt Marius. „Autos gibt es immer, sogar immer mehr!“ – und Unfälle auch. Er muss sich also keine Sorgen darum machen, wie es nach seiner Ausbildung weitergeht; qualifizierte Karosseriebauer werden auf jeden Fall gesucht. Am liebsten aber wäre es Marius wenn er von seinem Ausbildungsbetrieb übernommen würde.